

## Werk

**Titel:** Al-Anax

**Jahr:** 1819

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN345284372

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

**LOG Id:** LOG\_1279

**LOG Titel:** Ammophila

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN345284054

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

phosphorh. und kohlenf. Kalk enthaltende Asche. Hatte er sich aus dem Ammoniak mittelst Salpetersäure künstlichen Gerbestoff.

In technischer Hinsicht gebraucht man das Ammoniak nebst Wernig u. a. zum Grund der Vergoldungen oder Versilberungen auf Glas.

Als innerliches Arzneimittel ist es angezeigt, vorzüglich bei hartnäckigen asthenischen Brustbeschwerden, alten Katarrhen, schleimigem Asthma, in der sogenannten Schleimschwindsucht, in der Brustwassersucht u. zu 10—15 Gran als Emulsion mit Eigelb in Fenchelwasser abgerieben, und mit Meerzwiebelhonig u. verfeßt; desgleichen bei Schleimanhäufungen im Unterleibe, sogenannten Stockungen im Pfortader-systeme, in den Gekrösdrüsen und in den weiblichen Sexualorganen, namentlich bei Schleimkoliken, Flatulenzen, in der Gelbsucht, Wassersucht, bei Hypochondrie, Hämorrhoidalbeschwerden, bei Unordnung oder Mangel des Monatsflusses u. bis zu einer halben Drachme in Pillen mit Mastix, bittern Extracten u., und im letztern Falle mit Eisen. Anhaltend und zu reichlich gebraucht, schwächt es die Verdauungs- und die Sehkraft. — Außerlich dient es in Salben- und Pflasterform zur Zertheilung weißer Geschwülste, Drüsenverhärtungen, Sackknotten, bei anfängender Anchylose, bei Hühneraugen, auch beim Erbgrinde u. (*Th. Schreger.*)

Ammoniac (*um*) Metall, oder Metalloid. Für sich allein ist zwar dasselbe bis jetzt noch nicht dargestellt worden, doch gibt es durch seine Verbindung mit Quecksilber schon ein deutliches Merkmal von Metallität. Seebeck erhielt nämlich 1808, und gleichzeitig Hisinger nebst Berzelius aus kohlenf. Ammonium mit Quecksilber durch Electricität Amalgama, indem es sich, unter lebhafter Gasentwicklung, gewaltig aufblähte. Auch wurde es von Trommsdorff, Davy, Berzelius, Pontin, Gay-Lussac, Zhenard u. A. für ein Metalloid anerkannt, doch soll nach den beiden letztern das Amalgam, gleich dem Kalin und Natrin, mittelst der Action des Potassium entstehen, und bloß ein leichtes Schütteln zu dessen Zerlegung erforderlich seyn. Trommsdorff bekam bei seinen fortgesetzten Versuchen aus Ammonium u. ein weißgraues Metalloid, das sich wieder mit Aufbrausen in Ammonium auflöste. Nach Andern soll das Ammoniumamalgam haltbarer, als das aus Kali seyn; s. übrigens Ammoniumamalgam unter Quecksilber. (*Th. Schreger.*)

Ammonium-Oxydul, kaliumhaltiges (oxydulirtes Ammoniakmetall mit Kalium, Kalium ammonii oxydulati): Davy's schmelzbare olivenfarbige Substanz (olive-coloured matter). — Davy erhielt diese Substanz, als er trocknes Ammoniakgas mit ungefähr dem Doppelten seines Gewichts an Kalium, in einer zuvor vollkommen von atmosphärischer Luft entleerten Glasretorte, über einer Weingeistlampe erhitzte; das Kalium überzog sich anfänglich mit einer weißen Rinde, deren Farbe darauf in ein glänzendes Lasurblau und sodann ins Olivengrün überging; endlich kamen Rinde und Metall in Fluß, es erfolgte ein lebhaftes Aufbrausen, die Rinde verschwand, und die glänzende Oberfläche des Kalium kam wieder zum Vorschein. Beim Erkalten erschien die weiße Rinde wieder, schwellte durch

abermäliges Erhitzen zu einer porösen, schön lasurblauen Masse auf, und endlich ging das Kalium vollkommen über in obige dunkelolivensfarbige Materie. (Das rückständige Gas gab beim Detoniren mit Sauerstoffgas dieselbe Raumverminderung, als reines Wasserstoffgas; Wasserstoffgas, nach spätern Beobacht. halb so viel als Ammoniakgas angewendet wurde — Gilbert's Ann. XXXVI. 228. — hatte sich entbunden, und das Ammoniakgas war verschwunden). Die gedachte olivenfarbene Materie zeigte folgendes Verhalten: sie war krystallförmig, in Masse undurchsichtig, in dünnsten Theilchen hingegen durchscheinend, an das Licht gehalten glänzend braun, hatte unregelmäßige Facetten von dunkler Farbe; Glanz und Farbe stimmten mit dem Prototyp des Eisens überein; sie schmolz in einer Hitze, die etwas größer als die des kochenden Wassers, und entwickelte bei stärkerer Hitze Gasbläschen; im Cassafra- Del sank sie schnell zu Boden (ist also specif. schwerer als das Wasser), leitete Electricität nicht; brannte im Sauerstoffgase geschmolzen mit Lebhaftigkeit und glänzenden Funken, statt des dabei absorbirten Sauerstoffgases erschien Stickgas und bildete sich sehr schmelzbares (daher wahrscheinlich wasserhaltiges) Kali; mit Wasser in Berührung gebracht, erzeugte sie Wärme, häufig selbst Entzündung, entband Ammoniak, und ins Wasser geworfen, sank sie mit Zischen unter, während ihr häufig brennende Kügelchen entstiegen, und zur Wasseroberfläche empor schwebten, bald darauf entstand ein Aufbrausen, die ganze Masse verschwand, und hinterließ wässerige Kalilösung und Wasserstoffgas. Unter Naptha ließ sie sich einige Zeit hindurch aufbewahren, erweichte allmählig, und schien sich unmerklich aufzulösen. — Gay-Lussac und Zhenard wollen durch stärkere Erhitzung der gedachten olivenfarb. Substanz  $\frac{2}{3}$  des Ammoniakgases (das während der Bildung der Subst. verschwunden war) und höchstens  $\frac{1}{3}$  Wasserstoffgas und Stickgas, in dem Verhältnisse, worin sie im Ammoniak vorkommen, erhalten haben. Davy erhielt ganz andere Resultate, indem er die Subst. in Retorten erhitzte, welche als vollkommen von atmosphärischer Luft entleert betrachtet werden konnten. Er pumpte nämlich die (die Subst. enthaltende) Retorte zwei Mal leer, nachdem er sie das erste Mal mit Wasserstoffgas wieder gefüllt hatte, und erhitzte sie dann allmählig. Die geschmolzene Subst. gab, so wie die Hitze zunahm, eine bedeutende Menge Gas, und wurde endlich, als die Temperatur wieder abzunehmen anfang, zu einer graubraunen Masse, welche sich nicht veränderte, so lange die Hitze bei diesem Grade blieb. Die schmelzbare Subst., welche aus den 8 Grains Kalium, durch Verschluckung von 16 C. Zoll in einer Glasretorte voll getrockneten Ammoniakgas, entstanden war, gab auf diese Art, bis zum Rothglühen erhitzt, 12 $\frac{1}{2}$  C. Z. Gas; davon waren  $\frac{2}{3}$  C. Z. Ammoniakgas, und das übrige Wasserstoffgas und Stickgas, im Verhältnisse wie 11 zu 1, dem Maße nach. Als Davy bei einem ähnlichen Verf. das Platinplättchen mit der schmelzbaren Substanz in einer polirten Glasröhre voll Sauerstoffgas erhitzte, die mit einem pneumatischen Apparate voll recht trocknen Merkurs in Verbindung stand, entbanden sich 13 $\frac{1}{2}$  C. Z. Gas, wovon 1 C. Z. Ammoniakgas war, und von dem übrigen erzeugten Gas

schießen sich der Theil, der beim Detoniren mit Sauerstoffgas verschluckt wurde, zu dem, der dabei nicht zerstört wurde, wie 2,5 : 1 zu verhalten; die Hitze erreichte kaum die des Rothglühens; der Thermometerstand war 62° Fahrh. und der Barometerstand 30,3 engl. Zoll. War die Trockenheit des Merkurs im pneu. Apparat nicht vollkommen, so variierte die Menge des Ammoniakgases, und diesem Umstande schreibt Davy das oben erwähnte, von seinem so abweichenden Resultat der franz. Chemiker zu. Vgl. Gilbert's Ann. XXXV. 151 u. ff. Gay-Lussac und Berthollet (a. a. D. S. 179 ff.) behaupten dagegen, daß geb. olivenfarbene Substanz, wenn in ihr alles Kalium mit Ammoniak verbunden, mit Wasser keine Spur von Aufbrausen gäbe, daß das Kalium mit Ammoniakgas nicht weniger, sondern genau dieselbe Menge Wasserstoffgas entbinde, als mit Wasser, besonders wenn es zuvor keine Gelegenheit erhält, sich mit der kleinsten Menge von Merkur (worüber der Versuch angestellt wird) zu verbinden, weil sonst ein Amalgam entsteht, welches das Ammoniak nur zum Theil zerstört, und das Mitten in der olivengrünen Masse bleibt und dann mit Wasser Aufbrausen bewirkt; daß Kalium von Ammoniakgas, welches durch Kali getrocknet worden, nicht mehr als von gewöhnlichem Ammoniakgas verschluckt, was aber Davy bei wiederholter genauer Prüfung sich nicht bestätigen sah (a. a. D. XXXVI. 226, XXXVII. 37 ff.). (Kastner.)

Ammonium-Oxydul, natrumhaltiges oxydulirtes Ammoniakmetall mit Natronium, Natronetum ammonii oxydulati, erhielt Davy, als er das Natronium mit Ammoniakgas, in Röhren und Schalen von Platin (auf ähnliche Weise wie bei der Erzeugung des kaliumhaltigen Ammoniumoxyduls bemerkt wurde) behandelte. Es bildete sich fast unter denselben Erscheinungen wie das kaliumhaltige, eine anfänglich lebhaft blaue, dann olivengrüne Materie darstellend. 3,3 Grain Natronium verschluckten 9,1 C. Z. Ammoniakgas, und entbanden dabei ungefähr 4,5 C. Z. Wasserstoffgas. Die dadurch gebildete schmelzbare Substanz entband beim Destilliren  $\frac{7}{10}$  des abforbirten Ammoniakgases, welche geringe Menge wahrscheinlich bloß von etwas gegenwärtiger Feuchtigkeit herührte. An permanentem Gase entwickelten sich 12 C. Z., die sehr nahe aus  $\frac{2}{3}$  Wasserstoffgas und  $\frac{1}{3}$  Stickgas bestanden, und das Natronium wurde wieder hergestellt (Gilbert's Ann. XXXVII. 45 ff.). (Kastner.)

Ammonium-Salze, s. Ammonium u. a. m. D.

AMMONIUS, von Alexandria (Ammonius Alexandrinus) lebte und lehrte zu Athen im 1sten Jahrh. nach Chr. Er soll der erste Peripatetiker gewesen seyn, der eine Vereinigung der aristotelischen Philosophie mit der platonischen zu bewirken sich bemühte. Wenigstens sucht dies Patricius in seinen Discuss. peripat. (T. I. l. 3. p. 139) zu erweisen. Es ist indessen dieser Ammonius oft mit andern Philosophen dieses Namens (Ammonius Saccas, Ammonius Hermeae) verwechselt worden; und da von ihm keine Schriften mehr vorhanden sind, so läßt sich über seinen philosophischen Charakter nicht mit Sicherheit urtheilen. Plutarch, der ihn zu Athen gehört hatte, verfaßte eine besondere Schrift über ihn, die aber auch verloren gegangen ist; und in den

noch vorhandenen Schriften desselben wird er nur heilkundig erwähnt; s. B. Opp. T. VI. p. 260. T. VII. p. 512 ed. Reisk. (Krug.)

AMMONIUS (Sakkas) war gegen das Ende des 2ten Jahrh. nach Chr. ein Sachträger oder Markthelfer (daher der Zuname Sakkas) zu Alexandrien; sein Geist trieb ihn aber zu etwas Edlerem, als zu diesem körperlichen Geschäfte. Er studirte die Philosophie mit einem für Wahrheit begeisterten Gemüthe. Die Ueberzeugung, daß die Wahrheit nicht vielspältig seyn könne, die Flachheit, die geistlose Nachbeterei, der Sectengeist und die endlose Streitsucht der Philosophen seiner Zeit, besonders aber die Trennung der Platoniker und Aristoteliker, welche sich gegenseitig befriegten mit Herabsetzung ihrer großen Meister, empörte ihn, und er stiftete deswegen eine philosophische Schule, welche den Zweck hatte, die Uebereinstimmung der Philosophie des Platon und Aristoteles in den wichtigsten Gegenständen durch höhere Ansichten, wahrscheinlich eines gemeinschaftlichen Ursprungs aus dem Oriente, zu zeigen. Eine große Anzahl von lebhaften und fähigen Jünglingen fühlte sich durch einen solchen Lehrer angezogen. Vorzüglich zeichneten sich unter seinen Schülern Plotinus, Herennius und Origenes (nicht der Kirchenvater), durch schwärmerische Liebe zur Philosophie aus, und der erste gab dieser neuen alexandrinischen Schule ihren höchsten Schwung. Ammonius war, nach Porphyrius Versicherung in dem Leben Plotins, erst Christ, trat aber hernach zum Heidenthum wieder zurück. Er hat nichts geschrieben. Aus beiden Gründen darf er daher nicht mit einem Profelyten gleiches Namens, der um dieselbe Zeit lebte, und auch über die christliche Religion schrieb, verwechselt werden, wie mehrere Gelehrte gethan und sich dadurch in Schwierigkeiten verwickelt haben, woraus manche aus der Luft gegriffene Hypothesen erlösen sollten. Daher kam die feindselige Richtung der alexandrinischen Schule gegen das Christenthum, und ihr Streben, das Heidenthum durch eine schwärmerische Philosophie und die Anschauung des Göttlichen zu gründen. Brucker Histor. crit. philos. T. II. Mosheim Commentatio de turbata per recentiores Platonicos ecclesia. Rösler de commentitiis philosophiae Ammoniacae fraudibus et noxis. Tubingae 1786. 4. Tennemann Geschichte der Philosophie. 6. Bd. (Tennemann.)

AMMONIUS, Hermeä (der Sohn des Hermeas), lehrte gegen das Ende des 5ten Jahrh. die Philosophie zu Alexandrien, nachdem er sich durch Proklus gebildet, und hatte mehrere berühmte Zöglinge, als Simplicius, Damascius, Asklepius Trallianus, Johannes Philoponus. Vorzüglich verdient machte er sich um die Erklärung des Aristoteles, worüber er gesunde, von dem Parteigeiste befreiete, Grundsätze hatte. Er schätzte beide, die Philosophie des Platon und Aristoteles, ohne sie, nach der Denkart der Neuplatoniker, zu vermengen. Er war auch ein guter Mathematiker. Man hat von ihm noch 1) einen Commentar in Porphyrs Einleitung in die fünf Prädicabilien griechisch; Venedig 1500. Fol. u. 1545. 8. von Joh. Bernhard Felicianus herausgegeben, auch in drei lateinischen Uebersetzungen von Joh. Bapt. Casariis; Venedig 1569. Fol. Palrus Rosetinus Vened.